

Die Kisten betreffend, so liegen mir leider keine Anschläge vor, um solche zu berechnen; doch denke ich, daß eine in den besten Werkstätten Englands oder Belgiens gefertigte Dampf-Spritze höchstens circa 5—6000 Thlr. kosten dürfte. Nun nehme man die Zahl der vorläufig anzuschaffenden Spritzen auf 20 an, wobei ich auf Leipzig 2, Dresden 2, Magdeburg 2, Halle 1, Eöthen 1, Dessau 1, Schönebeck 1, Burzen 1, Dschag 1, Priestewitz 1, Altenburg 1, Berlin 4, Wittenberg 1, Jüterbogk 1 rechne, so erforderte dieß ein Capital von circa 100—120,000 Thlr., gewiß eine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, welche große Verluste dadurch abzuwenden sind.

Würde nun Jeder, dem durch Feuer Gefahr droht, in den durch Eisenbahnen verbundenen Städten und Dörfern nur eine Kleinigkeit steuern, so wäre das Capital in Kurzem beisammen.

Große Noth hat uns Deutsche stets vereinigt gefunden; vereinigen wir uns also um so mehr zur Abhilfe großer Noth. — Unsere Behörden werden, ich sage es mit Zuversicht, das Werk freudig fördern, an Beisteuern wird es nicht fehlen, die verschiedenen Assuranz-Compagnien werden gern beitragen und so dürfte es möglich sein, schon im Herbst wenigstens die Hälfte der oben bemerkten Zahl Spritzen angeschafft zu sehen. — Die geehrten Direct. der Eisenbahnen werden gern die Hand bieten und es wäre gewiß am Besten, wenn diese sich der Leitung unterziehen wollten, da ihnen die Anschaffung der Maschinen bei ihren Verbindungen am leichtesten würde. Da die Spritzen auf den Bahnhöfen in Bereitschaft zu halten wären, so würden die Eisenbahn-Directoren auch die Beforgung der Feuerung zu übernehmen haben, wogegen ihnen natürlich die dadurch und durch die Fahrten u. erwachsenen Kosten von den betreffenden Behörden zu erstatten wären.

Die Beisteuern dürften wohl am zweckmäßigsten durch die Behörden in Städten und Dörfern eingezogen werden, und bei dem Interesse, welches Jeder, der nur etwas zu verlieren hat, an der Sache haben muß, würde ein Maximum von 10—15 Ngr. genügen, um das Werk ins Leben treten zu lassen. —

Möchten diese Zeilen zum baldigsten Angriff eines eben so nützlichen als nationalen Unternehmens anregen.

M. S.

Ueber die Schädlichkeit von Blumen in den Zimmern.

Cremon erwähnt eines Bischofes von Breslau, der von den Ausdünstungen der Rosen erstickt wurde. — Triller berichtet, daß ein junges Mädchen an einer Erstickung durch Violenduft starb, und daß eine Gräfin von Salm durch einen gleichen Zufall ihr Leben verlor. — Im Jahre 1754 erwachte zu London eine junge Dame, die mit ihrem Mädchen in einem mit Blumen angefüllten Zimmer schlief, mit einer schrecklichen Angst, und hatte kaum noch so viel Kraft, ihre Gesellschafterin, welche sich noch nicht in einem so ermatteten Zustande befand, wach zu rufen. Diese stand auf, öffnete das Fenster, aber beide konnten sich nicht eher

erholen, bis sie die Blumen aus demselben hinausgeworfen hatten. — Eine junge Dame zu Loutouse, welche ihr Gemach mit Blumen zu schmücken gewohnt war, wäre im Frühling 1780 ebenfalls bald ein Opfer ihrer Liebhaberei geworden. Ihre Schlafkammer war voll Hollunder. Dieser hatte die Luft so sehr durchdrungen, daß sie kaum noch Kraft gewinnen konnte, zu klingeln, so betäubt fand sie sich, und blieb es, bis ihre Kammerfrau, die ihr zu Hülfe herbeigeeilt war, die Fensterflügel aufgerissen, und die Ursache der Betäubung entfernt hatte. — Forster erwähnt eines Mannes, der auf das Land reiste, unterwegs den Wagen halten, und sich von seinem Bedienten eine Menge starkriechenden Geißblattes aus den Hecken pflücken ließ. Es ward bei seiner Ankunft auf Befehl in seinem Schlafzimmer in Wasser gesetzt. In der Nacht erwachte der Mann und war fast dem Ersticken nahe, konnte kaum sprechen, und hatte Mund und Nase wie voll von dem Geschmack und Geruch des Geißblattes. Er würgte und rief einige Mal andeutend: Caprifolium! Seine Frau öffnete Thür und Fenster und warf die Blumen auf die Straße. Die frische eindringende Luft brachte dem Betäubten Linderung, allein er fühlte eine Mattigkeit und eine Art von Lähmung der Zunge, welche zwei Tage lang anhielt, ehe er völlig wieder genesen war. — Zwei junge Leute schliefen in einem nicht gar zu großen, dichtverwahrten Zimmer, worin ein Pomeranzenbaum stand. Mitten in der Nacht gingen zwei von seinen Blüthen völlig auf. Die beiden Schlafenden erwachten plötzlich unter einer großen Beängstigung, wollten aber einander nicht stören, bis die Betäubung endlich dennoch bei ihnen so überhand nahm, daß einer den andern wecken wollte, und sie nun gleichzeitig um Hilfe riefen. Mit der geöffneten Thür, in deren Nähe das Bett stand, spürt der Eine Linderung, springt taumelnd vom Lager auf, macht auf, was zu öffnen ist, und erräth, bei dem immer noch sehr merkbaren Geruch der Pomeranzenblüthe, leicht die Ursache des gefahrdrohenden Zustandes. Der Baum wird mit seinen aufgebrochenen Blüthen aus dem Zimmer geschafft, frische Luft durch alle Oeffnungen desselben eingelassen — und in kurzer Zeit ist alle Beängstigung, aller Schwindel verschwunden. — Man sieht aus diesen Erfahrungen, wie sehr der Rath, in Zimmern, welche gar nicht oder selten geöffnet zu werden pflegen, keine Blumen zu ziehen, und in Schlafzimmern dergleichen nie zu dulden, die vollste Berücksichtigung verdiene.

Hunderacen.

Es ist auffallend — bemerkt Captain Marryat in der durchschnittlich durch die größte Abwechslung, die munterste und geistvollste Laune ausgezeichneten Sammlung seiner kleinen Schriften: Dlapotrida — daß man nur in England Hunde (dogs) antrifft, die diesen Namen mit Recht verdienen; außerhalb England giebt es nur Köter (cours)! Ich kenne auf der Welt nichts Verworreneres als die Genealogie derjenigen Thiere, die man in den meisten Großstädten Europas mit der Benennung Hund beehrt. Scheint es doch, als wäre das Laster gemischten und unbezähmten Verkehrs ihrer Herren von ihnen nachgeahmt worden, so daß ich beinahe versucht bin, die Meinung zu fassen, man könne von

der En-
ralischen
oft bem-
lein es
storbene
schen L-
Wapper
verwisch
Hunde,
dar n,
fn. C

Ein B

Ein M

Ein u

Ein u